

Rezension *Review*

Ursula Bertels / Claudia Bussmann
„Handbuch interkulturelle Didaktik“

Olga Sacharowa

Doktor für Kulturgeschichte, Dozentin am Moskauer Open-Learning-Institut, Sprachlehrerin beim Goethe-Institut Moskau

Der Begriff *interkulturelle Kompetenz* ist im Bereich der Ausbildung so verbreitet worden, dass man ihn inzwischen als einen absoluten Wert betrachtet und oft nur pragmatisch mit Fremdsprachen oder Wirtschaft verbindet. Dennoch sollte man sich auf seine Ursprünge besinnen und an die kulturelle Identität denken. An die kulturelle Identität, die „nicht mehr als Identifizierung einer Person mit einem einzigen Kollektiv verstanden werden kann und die einen komplexen Charakter annimmt, sodass Individuen sich mit jeweils mehreren kulturellen Bezugssystemen identifizieren können“ (Flehsig 2000). Diese und andere Ziele stellt sich der rezensierte Band – darin wird nicht nur der Begriff *interkulturelle Kompetenz* sehr systemhaft und konsequent thematisiert, sondern das Handbuch bietet einen umfassenden Einstieg in theoretische, methodische und didaktische Überlegungen zur Lehre interkultureller Kompetenz in der schulischen Bildung.

Den Band eröffnen die Autorinnen mit der Charakteristik der interkulturellen Kompetenz als zentrales Lernziel (Bertels / Bussmann 2013:7) und beschreiben weiter im Vorwort sehr prägnant die Ausgangssituation sowie die anvisierten Zielgruppen: Lehrerinnen und Lehrer, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Trainerinnen und Trainer in der Erwachsenenbil-

dung (Bertels / Bussmann 2013:8). Die weiter folgende informative Einleitung führt den Leser in die zentralen Aspekte ein, verschafft einen Überblick über das Bezugssystem von kulturellen Aspekten und gibt den gesamten Aufbau des Handbuches an. Von Anfang an verfolgen die Autorinnen konsequent das Prinzip von Systemhaftigkeit von Darbietung und terminologischen Klarheit bzw. Abgrenzung von unterschiedlichen Definitionen zu denselben Begrifflichkeiten. In der Einleitung weisen sie darauf hin, dass es keine allgemeingültige Definition selbst für den Begriff *interkulturell* gibt und erläutern im Weiteren das Verständnis von Begriffen *multikulturell*, *interkulturell* und *transkulturell*, von dem sie in ihrer Publikation ausgehen. Zudem sollte betont werden, dass die Grundlagen für den vorliegenden Band Konzepte, Methoden und Materialien aus den langjährigen Forschungen des Vereines Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung (ESE) bilden. Wichtig ist auch der Hinweis der Autorinnen darauf, dass „die Grundlage für die Tätigkeit von ESE selbst die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit interkulturellen Ansätzen und die Aufarbeitung ethnologischen Materials für Schulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung [ist, OS], um damit für Laien verständliche, wissenschaftlich fundierte Informationen über andere Kulturen

zu vermitteln“ (Bertels / Bussmann 2013:7).

Der eigentliche Hauptteil besteht aus fünf Kapiteln und einem Fazit, wobei das letzte sechste Kapitel eine Übersicht über praktische Beispiele für den Schulunterricht bietet. Dieses praktische Material ist auch auf der beigefügten CD zu finden. Die gesamte Struktur des Handbuches ist wie folgt aufgebaut:

1. Einleitung,
2. Was ist Kultur - Eine Einführung in die globale Alltäglichkeit,
3. Interkulturelle Kompetenz – mehr als ein Schlagwort,
4. Interkulturelle Didaktik in der Schule,
5. Perspektivwechsel im Schulunterricht,
6. Beispiele für eine interkulturelle Didaktik im Schulunterricht,
7. Fazit.

In Kapitel 2 erläutern die Autorinnen eine Arbeitsdefinition von Kultur, indem sie sich auf die Studie von ESE beziehen. Diese Definition enthält drei Thesen:

- „Kultur ist die vom Menschen geschaffene Welt.
- Sie verändert sich ständig und folgt weder starren Regeln noch ist sie an Grenzen gebunden.
- Menschen unterscheiden sich in ihrer Kultur. Sie lieben und interpretieren sie auf ihre eigene Weise“ (Bertels / Bussmann 2013:13).

Diese Thesen (im Handbuch als Elemente der Definition von Kultur bezeichnet) werden ausführlich erläutert und mit konkreten Beispielen veranschaulicht. Es sei hier bemerkt, dass sowohl diese Beispiele, die weiter im ganzen Band konsequent dargeboten und im Textkörper ausgeblendet werden, als auch die Fußnoten den Wert der Veröffentlichung erhöhen: die

Zielgruppe wird mit konkretem praktischen Material versorgt, bekommt dabei zahlreiche Verweise auf weiterführende Quellen und wird mit Überlegungen der Autorinnen zu konkreten Fragestellungen bzw. Definitionen vertraut gemacht. Auf solche Weise werden Pragmatiker und die, die sich intensivere theoretische Auseinandersetzung mit der Problematik wünschen, im vollsten Maße bedient. Positiv hervorzuheben sind diskursiv formulierte und doch sehr verständliche Fragestellungen – sie können meiner Meinung nach nicht nur an die Leser gerichtet werden, sondern sind durchaus im Unterricht denkbar. Da in der Publikation Verständnis von Kultur von verschiedenen Autoren erwähnt wird, halte ich es für sehr wünschenswert auch die Definitionen von Kultur anderer Völker zu präsentieren. Das würde ermöglichen, vorab die möglichen Ursachen von kulturellen Missverständnissen zu thematisieren und die angeführten Beispiele aus diesen Kulturen unter dem Blickwinkel Vermeidung von Vorurteilen zum Nachdenken anzubieten.

In Kapitel 3, das aus 6 Unterkapiteln und dem Fazit besteht, wird der Begriff *interkulturelle Kompetenz* ausführlich erläutert und eine Definition präsentiert: „*Interkulturelle Kompetenz ist die in einem Umgang erreichte Fähigkeit, im mittelbaren oder unmittelbaren Umgang mit Mitgliedern anderer Kulturen einen möglichst hohen Grad an Verständigung und Verstehen zu erzielen*“ (Bertels / Bussmann 2013:33). An diese Definition knüpfen die Autorinnen eine ausführliche Beschreibung der sich daraus ergebenden Lernziele, dabei kommentieren sie zuerst getrennt die Lernziele des interkulturellen Lernens und die des globalen Lernens, um abschließend eine zusammengeführte Übersicht zu präsentieren. Das Prinzip einer exemplarischen Auseinandersetzung mit Beispielen sollte – so Bertels und Bussmann – das holistische Denken nicht verdrängen, denn dieses helfe kulturelle Phänomene in ihrem gesellschaftlichen Kontext zu verstehen und sei im schulischen Umfeld besonders interessant (Bertels / Bussmann 2013:39). Der Zusammenfassung von

Lernzielen folgen praktisch ausgearbeitete Beispiele mit konkreten Hinweisen zum Einsatz in den Unterricht. Unter anderem werden solche Methoden wie die des *Blitzlichtes zu einem Begriff oder Thema, Analyse von persönlichen Erfahrungen oder Vorstellung einer Identifikationsfigur* präsentiert und erläutert. Die konkreten Hinweise knüpfen ihrerseits an Exkurse in weitere Aspekte der interkulturellen Kompetenz, wie z. B. die Auseinandersetzung mit dem Eigenen und dem Fremden, mit Stereotypen und Vorurteilen. Dieser Aufbau – von der Charakteristik über eine (Arbeits) Definition und theoretischen Grundlagen zu praktischen Auseinandersetzungen und einem abschließenden Fazit – wiederholt sich von Paragraph zu Paragraph und soll der anvisierten Zielgruppe die Verarbeitung des dargebotenen Stoffes erleichtern, denn er ähnelt sehr einer Unterrichtsskizze: Einstieg, Semantisierung, Erarbeitung, Transfer, Zusammenfassung bzw. Wiederholung. Diese sich immer wieder wiederholende Strukturiertheit mag zu monoton erscheinen, wenn die ganze Publikation auf eine breitere Zielgruppe ausgerichtet gewesen wäre. Aber mit Berücksichtigung der praktischen Ausrichtung des Handbuches liegt darin meiner Meinung nach auch seine Stärke. Außerdem schaffen es die Autorinnen sich konsequent auf die wichtigen Werte und Phänomene zu beziehen, wie der des Ethnozentrismus, des Evolutionismus oder der Eurozentrismus. Von besonderem Interesse ist der vergleichende Blick auf die unterschiedlichen Konzeptionen, die in ihrer inhaltlichen Profilierung mit der alltäglichen Unterrichtspraxis verknüpft sind. Einer praktizierenden Lehrkraft werden einerseits wissenschaftlich erläuterte Überblicke über die ganze Entwicklung von wichtigen Themenbereichen der Interkulturalität angeboten, andererseits werden die theoretischen Inhalte gut mit praktischen Beispielen erläutert, die dazu als fertige Unterrichtseinheiten konzipiert sind. Diese gelungene Kombination aus fundiertem Wissen und pragmatischen Informationen einer Lehrskizze gehört ohnehin zu den Verdiensten der Publikation.

Bei einer solchen Fundiertheit wäre eine argumentierte Auswahl von Beispielen wünschenswert gewesen. Das betrifft z. B. die Auswahl von Situationen, die von den Schülern gespielt werden müssen, damit andere die konkreten nationalen Gruppen erraten könnten. Diese sind:

- Russen auf einer Hochzeit,
- Japaner im Lokal,
- Türken auf dem Fußballplatz,
- US-Amerikaner im Supermarkt,
- Mexikaner im Krankenhaus,
- Engländer beim Pferderennen,
- Philippinos beim Autokauf (Bertels / Bussmann 2013:61).

Nach welchen Kriterien der Repräsentativität diese Auswahl bestimmt wurde, ist nicht nachvollziehbar. Dieser Faktor wäre jedoch sowohl für die Lehrkräfte als auch für die Schüler wichtig gewesen.

In Kapitel 4, das in zwei Absätze gegliedert ist, beschäftigen sich Ursula Bertels und Claudia Bussmann mit der Analyse von der interkulturellen Didaktik im schulischen Bereich. Hier wird dem Leser eine durchaus ausführliche Analyse einzelner Beispiele aus den Schulbüchern geboten. Ins Visier haben die Verfasserinnen insbesondere Geschichts-, Erdkunde-, Politik- und Deutschbücher genommen. Wie auch in Kapiteln 2 und 3 ergänzen kluge Fußnoten die fachliche Darstellung und bieten hiermit dem interessierten Leser eine Chance sich nicht nur Gedanken über die Komplexität von einzelnen Fragestellungen zu machen, sondern diese auch mit den Schülern zu teilen. An Beispielen von den Schicksälen zweier Volksgruppen – der San und der Inuit – wird die Entwicklung des intoleranten Verhaltens geschildert und mit möglicher Thematisierung im Unterricht ergänzt. Eine weiterführende Auseinandersetzung mit dem Bild von Afrika in den Schullehrwerken dient als Grundlage, die Folgen der deutschen Kolonialpolitik darzule-

gen, den Hintergründen zur Entstehung von der stereotypisierten Meinung über den *faulen Neger* auf den Grund zu gehen und in diesem Zusammenhang die Kategorie der Europäisierung zu behandeln. Hier stellt sich für den bereits gut vorbereiteten Leser die Frage, nach welchen Kriterien die zu analysierenden Lehrwerke ausgewählt und warum nur die oben erwähnten Ethnien unter die Lupe genommen wurden? Im Vorwort wurde zwar darauf hingewiesen, dass die Inhalte im rezensierten Handbuch auf den Arbeiten vom ESE aufbauen, das schließt aber meines Erachtens zumindest Verweise auf entsprechende Definitionen und Beschlüsse von UNESCO nicht aus (UNESCO 2011). In einer so ausführlichen Beschäftigung mit den europäischen bzw. deutschen Einflüssen auf die Kultur anderer Kontinente wären beispielsweise auch die Arbeiten von Hofstede erwähnenswert (Hofstede 2001).

Die beiden inhaltsreichen Kapitel 3 und 4 runden die Autorinnen mit zwei kleineren ab: im Kapitel 5 wird dem Leser auf 12 Seiten Material zur Methode des Perspektivenwechsels im Unterricht und im Kapitel 6 eine verallgemeinernde Übersicht von praktischen Beispielen und eine Auflistung von Unterrichtseinheiten verteilt nach Doppelstunden geboten.

Insgesamt ist das *Handbuch Interkulturelle Didaktik* ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie eine sehr komplexe Betrachtung der interkulturellen Kompetenz aus den Blickwinkeln der Pädagogik und der gesamten schulischen Ausbildung heraus zu interessanten Fragestellungen führen kann. Es ist ein großer Verdienst der Autorinnen, diese Komplexität unter ein Dach zusammenführen und das Ganze wissenschaftlich und im Unterricht einsatzbereit darzustellen. Sicherlich werden auch Forscher auf ihre Kosten kommen, denn der vergleichende Blick auf die unterschiedlichen Konzeptionen kann nicht uninteressant sein. Die Publikation ist sicherlich auch für Studierende von Interesse, die mit diesem Band nicht nur einen fachlichen Überblick anvisieren können, sondern auch mit fast 400 Ti-

teln der Literaturliste auf grundlegende Quellen weitergeleitet werden.

Die besondere Stärke des Buches liegt vor allem in dem einmaligen Mehrwert für Unterrichtende, die damit ein durchaus qualitatives Instrument erhalten.

Literatur

UNESCO (2011): *Basic Texts of the 2005 Convention on the Protection and Promotion of the Diversity of Cultural Expressions, Paris*. URL: <http://www.unesco.de/7056.html> [Zugriff am 15.07.2014].

Flechsig, K.H. (2000): *Transkulturelles Lernen. Internes Arbeitspapier vom Institut für Interkulturelle Didaktik Göttingen*. URL: <http://wwwuser.gwdg.de/~kflechs/iikdiaps2-00.htm> [Zugriff am 30.06.2014].

Hofstede, Geert (2001): *Culture's Consequences: Comparing Values, Behaviors, Institutions and Organizations Across Nations*. Thousand Oaks CA: Sage Publications.

Bertels, Ursula / Bussmann, Claudia (2013): *Handbuch interkulturelle Didaktik*. Münster: Waxmann Verlag. 236 Seiten, mit CD. Preis 24,90 EUR. ISBN 978-3-8309-2889-8.